Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 13

Artikel: Neues Hoffen
Autor: Greif, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668540

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle Christen. Doch ihren alten Naturgeisterglauben haben sie sich immer noch bewahrt, ja er ist heute, nach Erlöschen des Einflusses der Kirche, mächtiger als zuvor. In jeder Hütte hängen die Zauberamulette. In der Ecke steht das „Panju", die Verkörperung der Toten. Man opfert ihm, bis der Schaman die Seele endlich in das Geisterreich entführt. Der Schaman ist der Priester, der berufene Vermittler zwischen den zahlreichen guten und bösen Geistern, mit denen der Golde seine Berge, Wälder, Flüsse und Seen bevölkert. Nur er kann zu ihnen sprechen, er kann auch den Wettergeist besänftigen und den Jukkola retten.

Abends kommt der große Zauberer. Er ist immer auf Reisen, denn er ist der mächtigste des Amurbezirkes, und man braucht ihn viel in diesen schweren Zeiten. Er wird die Nacht über im größten Haus des Dorfes tanzen, er wird die Windgeister rufen und die Regenwolken vertreiben. Wir sehen nicht mehr den hohen Herrn in seiner Tracht mit den vielen Pelzquasten und bunten Schnüren, den Messingglöckchen, Vogelkrallen und den klirrenden Eisenstäben am Gürtel. Doch weit in die Nacht hinaus, über das Rauschen der Taiga und der Wasser hören wir seinen klagenden Gesang und den dumpfen Wirbel der Zaubertrommel.

Neues Hoffen.

Frühling weckt verzagtes Hoffen,
Das in uns verborgen ruht,
Was uns auch für Leid betroffen,
Rüstig kehrt der alte Mut.

Wenn die jungen Knospen treiben
Wiederum vor unserm Blick,
Kann das Herz zurück nicht bleiben,
Und es sucht verlornes Glück.

Martin Greif.

Das kluge Mädchen.

Ein russisches Geschichtchen.

Es war einmal ein Knabe. Dem waren Vater und Mutter früh gestorben. Er war noch jung und wenig entwickelt. Darum nahm ihn ein Onkel zu sich und zog ihn auf.

Als der Knabe in dem Alter war, daß er seine Schafe hüten konnte, wollte er einmal seinen Verstand auf die Probe stellen. Er rief ihn zu sich und sprach:

„Führe deine Herde auf den Markt, so, daß deine Schafe und du selber genährt sind, und daß du mir die Herde zurückführst, ohne daß auch nur ein einziges Tier fehlt."

„Wie beginnen?" fragte sich der Waisenknabe.

Als er seine Schafe auf die Weide getrieben hatte, setzte er sich an den Rand des Wegs und fing an nachzusinnen.

Ein schönes Mädchen, das des Weges kam, blieb vor ihm stehen und fragte ihn:

„Was sinnst du, schöner Knabe?"

„Woran ich denke? Mein Onkel hat mir ein Rätsel zu lösen gegeben, das ist so schwer, daß ich mir umsonst das Hirn zermartere, ich löse es nicht."

„Laß mich dein Rätsel hören!"

„Er hat gesagt: Führe deine Herde auf den Markt, so, daß deine Schafe und du selbst genährt sind, und daß du mir die Herde zurückführst, ohne daß auch nur ein einziges Tier fehlt!"

„Dies Rätsel ist nicht schwer zu lösen," erwiderte das Mädchen. „Schere deine Schafe, trag' ihre Wolle auf den Markt und verkauf sie. Dann bleibt deine Herde ganz, und vom Erlös der Wolle kannst du dich und die Herde ernähren."

Der Knabe dankte dem Mädchen und befolgte seinen Rat in allen Teilen. Als er heimkam, übergab er dem Onkel das Geld, das er gelöst hatte.

„Sehr gut", sprach dieser, „aber ich glaube, mein Sohn, daß du dies nicht aus deinem eigenen Hirn gezogen hast!"

„Das ist wahr", sagte der junge Hirt offen, „ein schönes Mädchen, das des Weges zog, hat mir diesen guten Rat gegeben, und ich habe ihn befolgt."

„Warum hast du dieser klugen Jungfrau nicht den Vorschlag gemacht, daß sie deine Frau werde, denn ich fürchte, du wirst Mühe haben, durchs Leben zu kommen, ein armer Waisenknabe ohne einen Heller und ohne viel Verstand."

„O, nichts hätte ich das Mädchen lieber gefragt als sie zu heiraten!"

„Gut", sprach der Onkel, „tu mir noch einen